

## **Heribert Schirmer – der Telefon-Mann aus Gerolstein**

Der Wegbereiter des Telephons, Erfinder Philip Reis (1861) würde beim Anblick der mittlerweile auf 1.100 Exponate aus über 10 Ländern angewachsenen Sammlung von Heribert Schirmer staunen.

Zwar lautete in früheren Zeiten der Leitsatz beim Telefonieren: „Fasse dich kurz – Nimm Rücksicht auf Wartende“ – für einen Rundgang durch das Gerolsteiner Telefon- und Rundfunkmuseum sollte man aber etwas Zeit einplanen. Manch Anekdoten hat Museumsbetreiber Schirmer zu erzählen, denn jeder Apparat hat seine eigene Geschichte.

„Alles begann 1951“ erklärt Heribert Schirmer: „mit meiner Lehre als Fernmeldehandwerker! Damals hat mich die Sammel-Leidenschaft für Technik gepackt“. Er besaß schon einen Fundus von mehreren hundert skurrilen Exemplaren, als ein besonderes Ereignis in Gerolstein gewünschter Bürgerinitiative bedurfte. „Stadtbürgermeister Georg Linnerth wollte vor zwanzig Jahren den zu erwartenden Gästen der ‚650 Jahrfeier der Wiederverleihung der Stadtrechte‘ etwas ganz Besonderes bieten. Er bat seine Gerolsteiner, ihm ausgefallene und nicht alltägliche Ideen zu präsentieren. Ich sagte ihm, er solle mir Räumlichkeiten besorgen und ich komme mit meiner Sammlung von ein paar Hundert Telefonen“.

Das alte Rathaus gegenüber dem Naturkundemuseum hatte die erforderlichen Räumlichkeiten. Ein neues Museum war geboren und so konnte Linnerth am 08.07.2003 ins Gästebuch schreiben: „Dieses Telefonmuseum ist eine wirkliche Bereicherung der Gerolsteiner Museumslandschaft“

Schirmer erzählt weiter: „Schorsch Linnerth sah meine Sammlung als gute Basis für eine vielleicht größere Sammlung in unserer Stadt. Dies spornte mich als Museumsbetreiber an. Jetzt besitze ich über 1100 Exponate – 700 Telefone aus 125 Jahren Telefongeschichte 400 Radios aus 90 Jahren Rundfunkgeschichte aus 10 Ländern zeigen Ursprünge und die Entwicklung der Übertragungstechniken“.

Ältestes Objekt im Museum ist eine Telefonklingel aus dem Jahr 1880 – aber auch ein Originalnachbau der patentierten Telefonanlage von Graham Bell erweckt Aufmerksamkeit. Manche der Stücke hatten in früheren Zeiten einen

Wert von mehreren Monatsgehältern. Schirmer konnte einiges im Tauschgeschäft erwerben. „Ein Radio trug sogar noch einen ‚Kuckuck‘ (Anm.: ein Pfandsiegel)“ schmunzelt er. Manche Geräte bekam er auch als Geschenk für das Museum, wie z.B. die uralte Telefonanlage der Polizeidienststelle Daun. Es war eine Telefonvermittlung für 30 Nebenstellen und besaß schon fortschrittliche 5 Amtsleitungen.

Ein Telegrammschreiber stand in Gerolstein: Arbeitsplatz des ‚Fräulein vom Amt‘, wie man die Telefonistinnen damals gerne bezeichnete. Ein Original-Telegramm liest Heribert Schirmer gerne bei Führungen vor: Ein Rechtsanwalt aus Wuppertal bestellte am 01.12.1969 bei Auto Becker Düsseldorf einen Ferrari als Weihnachtsgeschenk für seine Frau.

Bei Vorträgen geht der Mit-Achtziger Museumsbetreiber auch auf die individuellen Interessen der Gäste ein. Johannes und Petra Mattes sind aus Blankenheim-Ripsdorf zu Besuch: „Wahnsinn, wieviel Telefone es gibt. Wir haben soeben Oma Josefa’s Apparat entdeckt. Sie besaß als erste ein Telefon im Dorf – alle anderen mussten damals zum Münzsprecher laufen“. Johannes Mattes kennt noch vieles aus früheren Zeiten.

Schirmer ist auch stolz auf seine Altertümer in der Rundfunk- und Radio-Abteilung. Er erklärt, was es mit dem „magischen Auge“, der Hitler-Quitsche und Goebels-Schnauze auf sich hat. Dafür hat sich auch vor kurzem ein US-Amerikaner besonders interessiert. „Als Dankeschön für meine Führung in englischer Sprache hat er mir fünfmal herzlich die Hand gedrückt“ erinnert sich Schirmer.

„Undenkbar wäre heute der Einsatz eines Chef-Telefons, das auf 5 Leitungen dem Vorgesetzten ermöglicht, seine Mitarbeiter zu Kontrollzwecken abzuhören – oder dieses mit dem roten Knopf, dass in der ehemaligen DDR, bei dem das Abheben des Hörers blockiert war, damit beim Staubwischen nicht versehentlich ein Fehlalarm bei der strategischen Alarmstelle ausgelöst werden konnte“, erklärt er zwei der vielen Exponate und weiter: „Wenn man das hier alles mit den heutigen I-Phone vergleicht – für mich damals unvorstellbar! – genauso wenig kann sich die Jugend heute vorstellen, dass es nur eine Amtsleitung mit durch Sanduhren kontrollierter Redezeit gab“.

Heribert Schirmers Herzenswunsch: „Meine Nachfolge im Museum ist noch ungewiss. Es wäre auch schön, fachkundige Helfer\*Innen als Mitstreiter zu finden. Hier gibt es noch einiges zum Basteln und Reparieren“

**Infobox:**

„Das Pferd frisst keinen Gurkensalat“, so soll der erste Satz gelautet haben, der über ein Telephon gesprochen wurde. Es war vor 160 Jahren, als der hessische Tüftler Philipp Reis akustische Signale über ein elektrisches Kabel übertrug. (1861) In Deutschland wurde es zunächst als Spielzeug abgetan. 15 Jahre später wurden Idee und Technik in den USA aufgegriffen, weiterentwickelt und durch Alexander Graham Bell patentiert.

„Watson come here. I need You (Watson, kommen Sie her. Ich muss sie sehen) waren die ersten Worte, die (1876) Graham Bell in den Apparat sprach, den sein Assistent Thomas Watson konstruiert hatte.

Ein Original Nachbau von 1877 gehört zu den Schätzen des Telefon- und Rundfunkmuseums Gerolstein. Das Museum basiert auf der privaten Technik-, Telefon- und Radiosammlung von Heribert Schirmer und umfasst inzwischen über tausend Exponate. Ausgestellt werden Feldtelefone, Grubenapparate, Schifftelefone, vornehmen Hotelapparate, Micky-Mouse und Ferrari-Telefon, Fernsprecher getarnt als Dampflokomotive oder Whiskey-Flasche. Alle möglichen Privat- oder Bürotelefone, Fernschreiber, den öffentlichen Münzsprecher mit DM und Groschen, Fernsprecher für besondere Anwendungen, Streckenapparate, Bildtelefone und Siemens-Hell-Faxe runden die Ausstellung ab. Selbst bunte Kindertelefone passten sich der Entwicklung von Wählscheibe zu Tastentelefon an. Eine umfangreiche Radio- und Tonträgersammlung, Fachbibliothek und gesammelte Zeitungsartikel ergänzen das Angebot. Viele Geräte dürfen ausprobiert werden.